



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung

**Backhaus, Johannes
Stentrup, Franz
Bartels, Gerhard**

Münster i.W., 1906

Erstes Kapitel: Wigand

urn:nbn:de:hbz:466:1-33284

Dritter Teil.

Die Corveyer Geschichtsschreibung und Quellenforschung im XIX. und XX. Jahrhundert.

Erstes Kapitel.

Wigand.

Es ist nicht unerheblich, was in der Corveyer Geschichtsschreibung und Quellenforschung vom 16. bis zum 18. Jahrhundert gearbeitet worden ist; aber die Ergebnisse dieser Tätigkeit sind, ganz abgesehen von den Fälschungen, doch recht wenig erfreulich. Gewiß schrieb man die Geschichte der Geschehnisse aus dem Interesse an dem Geschehenen als solchen, aber diese Geschichtsschreibung hielt sich doch nur an die Feststellung und Aufzeichnung einzelner Fakta; von einem eindringenden Verständnis der Vergangenheit, von einer Klarlegung der Bedingungen, der Ursachen und Wirkungen der Erscheinungen, von einer Andeutung des universalen Zusammenhangs aller Geschichte finden wir nichts; auf der anderen Seite fehlt aber der naivursprüngliche Zauber der mittelalterlichen Historiographie. Ähnlich steht es mit der Quellenbehandlung dieser Periode. Wohl veranlaßte ein lebhaftes antiquarisches Interesse eine ganze Fülle von Quellenpublikationen; aber zu einer philologischen, methodischen Kritik des Wortlauts, zu einem Eingehen auf die Bedingungen, unter denen die Quelle entstanden ist, war man noch nicht vorgeschritten. Erst durch das Erwachen des nationalen Gedankens im Zeitalter der Romantik und der Freiheitskriege und des dadurch hervorgerufenen, eingehenden, verständnisvollen Studiums der Vergangenheit unseres Volkes vollzog sich jener großartige Aufschwung in der Erforschung der mittelalterlichen Quellen und der Geschichte. Auch Corvey kam die neue Begeisterung für die ältere vaterländische Geschichte zu gut, da sich der corveyer Geschichte ein Gelehrter vollständig widmete: Paul Wigand, der eigentliche Spezialhistoriker Corveys.

1786 war Wigand in Cassel geboren.¹⁾ Nach Ablauf seines juristischen Studiums wurde er Friedensrichter in Hörter im Königreich Westfalen;

¹⁾ Ich verdanke die folgenden Nachrichten dem Artikel „Wigand“ in „Brockhaus Konversationslexikon“¹⁴⁾, Bd. 16, S. 722, und Wigands eigenen Angaben in der Ein-
Corveyer Geschichtsschreibung.

unter der preussischen Herrschaft blieb er dort als Gerichtsassessor und erhielt auch damals kurz nach dem Erscheinen seiner Geschichte (1819) den Auftrag, das corveyer Archiv zu ordnen. 1838 wurde er als Stadtgerichtsdirektor nach Wehlar versetzt. 1848 trat er in den Ruhestand und hat die Muße des Alters noch bis zum Jahre 1866 genossen. Neben seinen Berufspflichten hat er sich stets historischen Arbeiten, die meist der corveyer Geschichte galten, gewidmet, ohne allerdings seinen Lieblingswunsch dadurch erfüllt zu sehen: die selbständige Leitung eines Archives anvertraut zu erhalten.

Seine Verdienste um die corveyer Geschichte betreffen ein Doppeltes:

Einmal hat er mit großer, selbstloser Aufopferung das Archiv des Klosters geordnet und die verschleppten wertvollen Quellen zum Teil unter großen Schwierigkeiten wieder beigebracht. Das ist sicher sein größtes Verdienst.

Sodann hat er aber auch durch allerlei Ausarbeitungen zur corveyer Geschichte der corveyer Geschichtsforschung große Dienste geleistet. Wenn ich im folgenden diese Tätigkeit Wigands verfolge nach der chronologischen Reihenfolge seiner Publikationen, so drängt sich dabei die eine Beobachtung auf, daß die Mängel der Wigand'schen Arbeiten hauptsächlich darin begründet sind, daß er bei ihnen den umgekehrten Weg, wie gewöhnlich, einschlug. Er gab zuerst (1819) sein inhaltreichstes Werk über Corvey heraus, das alles in sich beschloß, eine breitangelegte corveyische Geschichte, anstatt zuerst die Überlieferung einer genauen und sorgfältigen Kritik zu unterwerfen. Im Laufe der Jahre wuchs sein Verständnis für die Quellen hauptsächlich durch die Erforschung und Ordnung des Archives, daher war er bei allen späteren Arbeiten genötigt, seine früheren Werke zu bessern und zu ändern, zumal er auch manches Urteil seiner ersten Arbeit noch lange zu stützen suchte, bis er es im Verlaufe der Zeit doch aufgeben mußte. Dazu war er kein Genie; seine treue, aufrichtige Arbeit und sein guter Wille haben oft nicht ausgereicht, um das Richtige zu erkennen.

Wie oben angedeutet, ist Wigands erstes historisches Werk, seine zweibändige „Geschichte der Fürstbistümer Corvey“, 1819 zu Hörter erschienen; auf ungefähr 600 Seiten will er die corveyische Geschichte bis zum Jahre 1140 schildern. Die ganze Arbeit ist jetzt überholt, weil Wigand kritiklos darin alle Quellen, auch die Paullini- und Falcke'schen Fälschungen, verwertet. Er fühlt sich unsicher. Ferner räumt Wigand seinen Vorarbeiten, besonders über die rechtshistorische Grundlage der mittelalterlichen Entwicklung einen im

Leitung zu seinen „Denkwürdigen Beiträgen“ (1858). Merkwürdigerweise hat er in der „Allgemeinen Deutschen Biographie“, die doch einen Lehner, Paullini, Falcke, ja sogar Harenberg auführt, keinen Platz gefunden. Auch in der von ihm gegründeten Zeitschrift für vaterländische Geschichte des Vereins für Westfälische Geschichte habe ich vergebens einen Nachruf gesucht. Über seine Aussichten, im Archivdienst verwandt zu werden, vgl. Koser, Mitt. der königl. preussischen Archivverwaltung 1904, p. XIV.

Verhältnisse zum eigentlichen Vorwurfe zu breiten Raum ein; die Darstellung ist daher nicht geschlossen. Auch der Ton ist nicht einheitlich; er ist nicht populär und nicht wissenschaftlich und will doch beides sein. Gewiß, diese Mängel sind da und leicht erkennbar und unserem Gefühl heute doppelt auffallend —, und doch lebt und webt in dem Werke das, was den Geschichtswerken des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts meist mangelte: die echte historische Stimmung. Wigand hat etwas von dem hohen Sinne Justus Mörsers, den er so überaus schätzt, und seine warme Heimatliebe leuchtet überall hervor. Die Mängel seines Werkes¹⁾ hat er selbst bald erkannt, und so hat er den dritten Band nie erscheinen lassen; der Torso ist die einzige zusammenhängende Darstellung eines größeren Zeitraumes corveyer Geschichte bis heute geblieben. In der Folgezeit hat er die Ausführungen seines Werkes selbst nachgeprüft und vor allem sich tiefer in die Quellenforschung eingearbeitet. Zunächst schälte er die rechts- und wirtschaftsgeschichtlichen Abschnitte aus der Geschichte heraus, bearbeitete sie neu und gab sie als Sonderdarstellung 1828 unter dem Titel „Die Dienste, ihre Entstehung, Natur, Arten und Schicksale“ heraus. Es ist eine kleine Geschichte der Hörigkeit und des Lehnswesens daraus geworden, heute veraltet und vergessen, trotz mancher recht tüchtigen Ausführung. 1826 schon hatte er sein „Archiv“²⁾ gegründet, das bis 1838 in sieben Bänden erschienen ist.³⁾ Hier hat Wigand in den folgenden Jahren seine Studien zur corveyer Geschichte veröffentlicht; es brachte im ersten Hefte sein Programm und eine Geschichte des Archives.⁴⁾ Er hat Güterregister⁵⁾ darin mitgeteilt; er machte auf den Codex Wibaldinus⁶⁾ aufmerksam, die Notizen zur Ostertafel wurden von ihm zum erstenmale unverfälscht herausgegeben, er kritisierte Falckes „Codex Traditionum“ und gab Prolegomena zu seiner späteren Ausgabe der Traditiones Corbeienses.⁷⁾

In dieser Zeit hat er auch seine Darstellung des corveyer Güterbesitzes herausgegeben, vielleicht sein bestes Werk zur corveyer Geschichte.⁸⁾

Inzwischen hatten Hirsch und Waitz die Fälschung des Chronicon Corbeiense erwiesen und den Verdacht der Fälschung auf Falcke gelenkt. Wigand, der bisher Falcke für einen ernst zu nehmenden Historiker

¹⁾ Vgl. auch die Kritik des Werkes durch C. Fr. Eichhorn in den Göttingischen Gelehrten Anzeigen 1821 S. 1625 ff.; im ganzen ist sie wohlwollend. Er rügt hauptsächlich die Breite der rechtshistorischen Auseinandersetzungen und weist erhebliche Mängel in ihnen nach.

²⁾ Wigand, Archiv für Geschichte und Altertumskunde Westfalens.

³⁾ Es lebt heute als Zeitschrift des Vereins für Westfälische Geschichte noch weiter.

⁴⁾ Wigand, Archiv I. S. 1 ff.

⁵⁾ Wigand, a. a. O. I. 3. Hest.

⁶⁾ Wigand, a. a. O. II. 1.

⁷⁾ Das Archiv war lange die angesehenste historische Zeitschrift des Westens, es brachte Beiträge von C. B. Stüve und vereinzelte von den Brüdern Grimm.

⁸⁾ 1834 gab Wigand auch eine Darstellung der Provinzialrechte der Fürstentümer Paderborn und Corvey heraus (Leipzig, 2 Bde.)

erklärt hatte, suchte Falcke zu retten und Paullini als den Verführer und eigentlichen Fälscher wahrscheinlich zu machen, zugleich wollte er aus seiner Kenntnis heraus den Nachweis der Fälschung ergänzen und einen Überblick über die historiographische Tätigkeit im Kloster geben. So entstanden seine „Corveyschen Geschichtsquellen“ 1841. Wigand bringt darin sehr wichtige und interessante Nachrichten, aber die Darstellung ist so schlecht disponiert, daß die Benutzung des Buches außerordentlich erschwert ist.

Aber auch er erkannte, daß die Ehrlichkeit Falckes recht zweifelhaft war; er entschloß sich, die Traditiones Corbeienses, die Falcke zuletzt veröffentlicht hatte, ohne dessen Schwindeleien und Fabeleien nun getreu nach der Handschrift¹⁾ herauszugeben. Dabei fiel ihm auf, daß jüngste und älteste Traditionen ohne Unterschied neben einander standen, und er hielt deshalb das ganze für ein durchaus lückenhaftes und ordnungsloses Register; er hat sich darin geirrt, wie wir unten sehen werden.

Fünfzehn Jahre später hat sich Wigand in hohem Alter noch einmal mit der corveyer Geschichte beschäftigt. 1858 gab er „Denkwürdige Beiträge für Geschichte und Rechtsaltertümer“ heraus. Darin ist eine Geschichte der Schicksale des Abteigebiets im dreißigjährigen Kriege nach den Akten, denen er selbst meist das Wort giebt, enthalten; ferner bringt das Bändchen auch noch kleine Miszellen, „Zur Corveyer Hofgeschichte des 18. Jahrhunderts“²⁾.

So hat Wigand fast alle Gebiete corveyscher Geschichtsforschung berührt. Aber seine Bedeutung liegt nicht so sehr in dem wissenschaftlichen Werte dieser Arbeiten als in der Anregung, die er gegeben hat. Ihm ist es zu verdanken, daß die gelehrte Welt auf Corveys Bedeutung aufmerksam wurde, daß nun die Quellen seiner Geschichte auf das Gründlichste bearbeitet und untersucht wurden. Wigands Name wird stets mit der corveyer Geschichte selbst verknüpft sein.

Zweites Kapitel.

Neuere und neueste Darstellungen aus der Corveyer Geschichte.

Seit dem Werke Wigands ist eine zusammenhängende Geschichte Corveys oder größerer Perioden seiner Geschichte nicht mehr erschienen.³⁾ Ich kann mich also darauf beschränken, die einzelnen kleinen Arbeiten in der Form einer Literaturübersicht in diesem Kapitel zu geben.

¹⁾ Leipzig 1843.

²⁾ Eine populäre Darstellung des Sturms auf Hörter, 1634, hatte er schon 1825 in Justis Historischem Taschenbuch „Die Vorzeit“ gegeben.

³⁾ Von dem Plan und dem Msc. Pottstast's ist schon oben gesprochen. Vgl. S. 104.